

2 Der Zeit-Ort DDR und seine Literatur. Eine literaturgeschichtliche Konzeption

Die DDR war über vierzig Jahre ein bemerkenswert stabiles, homogenes Land, auch in ihrer Adaption kultureller Traditionen. In diesem Sinne war sie trotz einiger gegenläufiger Tendenzen ein dauerhafter „Zeit-Raum“ oder, mit Michail Bachtin, „Chronotopos“. Das hatte Folgen, auch für die Literatur aus vier Jahrzehnten: ihre Stoffe, ihr Ethos, ihre Botschaften und auch ihre literarischen Formen und Strukturen. Dadurch war und bleibt ‚DDR-Literatur‘ ein von den anderen deutschsprachigen Literaturen dieser Jahrzehnte gut unterscheidbarer Corpus, allen interen Differenzen zum Trotz.

PROF. DR. WOLFGANG EMMERICH, BREMEN

14 Was bleiben sollte. DDR-Prosa im Deutschunterricht des 21. Jahrhunderts

DDR-Prosa spielt heute, ein Vierteljahrhundert nach der Wende, im Deutschunterricht nur noch eine marginale Rolle. Nachgewiesen wird das unter anderem an den Abiturthemen der vergangenen Jahre. Der Beitrag fragt außerdem nach den Gründen für diese Entwicklung und schlägt Auswahlkriterien für die Zukunft vor. Ausgehend davon, wird an Texte der DDR-Prosa erinnert, die es nach Auffassung des Verfassers verdienen, für die Schule wiederentdeckt zu werden.

PROF. DR. CLEMENS KAMMLER, ESSEN-DUISBURG

24 DDR-Dramen der 1980er-Jahre: Krisen und ästhetische Vielfalt

In den 1980er-Jahren vervielfältigten die Dramatikerinnen und Dramatiker der DDR im Anschluss an die Europäischen Avantgarden ihre ästhetischen Ausdrucksmittel und sind auf der Suche nach neuen institutionellen Formen. Der Beitrag stellt, nach einem kursorischen Blick auf die Entwicklung der DDR-Dramatik seit 1945, unterschiedliche ästhetische Formen (zwischen Volksstück und absurdem Theater) vor und analysiert einige Stücke von nahezu vergessenen Autorinnen und Autoren.

PROF. DR. FRANZISKA SCHÖSSLER, TRIER

35 „Sie ging bis an die Grenze, an der man sich selbst als Fremder entgegenkommt.“ Christa Wolf nach 1989

Weshalb fokussierten sich Debatten über gesellschafts- und gedächtnispolitische Fragen nach dem Ende der DDR auf Werk und Person Christa Wolfs? Der Beitrag erläutert Wolfs Funktion für publizistische ‚Abschiedsszenen‘ von der DDR und Stellvertreter-Debatten und zeichnet komplementär dazu Wolfs eigene literarische, poetologische und werkbiografische Bilanzierungsarbeiten in verschiedenen Genres und Gattungen nach.

PROF. DR. ANDREA GEIER, TRIER

46 Störfall im Literatursystem DDR.

Zu Werner Bräunigs Roman *Rummelplatz*

In einem kurzen Zeitfenster Anfang der 1960er-Jahre drängten bestimmte Vertreter der SED-Führung, Intellektuelle wie auch Teile der Bevölkerung gemeinsam auf Reformen. Werner Bräunig war in dieser Phase einer vorsichtigen Liberalisierung als hochgelobter Jungautor mit seinem Romanprojekt *Rummelplatz* einer breiten Öffentlichkeit bekannt geworden war. Der Beitrag zeigt, warum und auf welche Weise Bräunig und sein Manuskript dann im Umfeld des 11. Plenums des ZK der SED im Dezember 1965 zum Störfall gemacht wurden. Neben den politischen Motiven werden auf der Grundlage von Archivmaterialien auch die literarisch-ästhetischen Hintergründe für die Verrisse des Textes einsehbar gemacht.

PROF. DR. CARSTEN GANSEL, GIessen

58 Endzeit in der Stadtheimat. Peter Kahanes *Die ARCHITEKTEN (1990) und das Erbe der DEFA*

Der Beitrag setzt sich mit dem DEFA-Film als „Fenster zur ‚fremden Welt‘ der DDR“ (G. Moldenhauer) auseinander. Nach einem kurzen Abriss der Geschichte des DDR-Kinos steht *DIE ARCHITEKTEN* (DDR 1990, Regie: Peter Kahane) im Fokus, einer der letzten Filme, die in der DDR produziert wurden. Untersucht werden aus deutschdidaktischer Perspektive der Entstehungs- und Produktionskontext des Films, die filmische Darstellung der Hauptfigur, die zentralen Motive (Architektur und Bauen, Familie, Heimat) und intertextuelle bzw. intermediale Bezüge.

DR. MICHAEL STAIGER, FREIBURG BRSG.

69 Das Leben der einen, das Leben der anderen. Eine fragwürdige Kanonisierung der DDR-Geschichte

In der Schule und im Deutschunterricht wird der Film *DAS LEBEN DER ANDEREN* zunehmend als historischer Film und als geschichtlicher Rückblick auf die DDR kanonisiert. Die Suggestion der Bilder und der vorgeführte *plot* befördern die Illusion, den Film als historisches Dokument im Geschichts- und Deutschunterricht verwenden zu können. Der Beitrag verweist auf die Differenz nicht nur zwischen der Geschichte und ihrer hier von Henckel von Donnersmarck inszenierten Form, sondern auch auf die unterschiedlichen narrativen Muster und historischen Perspektiven des Films. Er plädiert der Beitrag zugleich für eine Schärfung des Bewusstseins über die unterschiedlichen pädagogischen und ästhetischen Zugangsweisen zur Geschichte der DDR.

PROF. DR. WALTER ERHART, BIELEFELD